

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dritter Jahrgang.

Nr. 20.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 25. Januar

1881.

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Genesl in Halle.

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reclam im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen. Die Expedition.

Der Unfallversicherungsgesetzentwurf.

Das neue Arbeiterrecht, welches betreffs des Unfallwesens geschaffen werden soll, läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen. Alle gewerblichen Arbeiter mit Ausnahme derjenigen, die im Eisenbahn- und Schiffsfahrtsbetriebe, sowie in der Landwirtschaft beschäftigt sind, sollen, soweit ihr Jahreserwerb nicht über 2000 Mark beträgt, bei einer in Berlin zu errichtenden Reichsversicherungsanstalt gegen die Folgen von Unfällen versichert werden. Gegenstand der Versicherung ist der Ertrag des Schabens, welcher durch eine fernerliche Verletzung, die eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als vier Wochen zur Folge hat, oder durch Tödtung entsteht.

Im Falle der Verletzung soll der Schadenersatz bestehen 1. In den Kosten des Heilverfahrens vom Beginne der fünften Woche nach Eintritt des Unfalls ab. 2. In einer dem Verletzten vom gleichen Zeitpunkt ab für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente. Derselbe wird nach dem durchschnittlichen Jahreslohn des betroffenen Arbeiters berechnet. Er beträgt a) im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit; b) im Falle der theilweisen Erwerbsunfähigkeit und für die Dauer derselben einen Bruchtheil der Rente unter a, welcher nach dem Maße der verbleibenden Erwerbsfähigkeit zu bemessen ist, jedoch nicht unter 25 und nicht über 50 Proc. des Jahresverdienstes betragen darf.

Im Falle der Tödtung besteht der Schadenersatz 1. in 10 Proc. des Jahresverdienstes als Ersatz der Beerdigungskosten; 2. falls der Tod später als vier Wochen nach dem Unfälle eingetreten ist, in den nach Ablauf derselben aufgewendeten Kosten der verordneten Heilung und in einer für die weitere Zeit der Krankheit zu gewährenden Unterstützung im Betrage von 60 1/2 Proc.; 3. in einer den Hinterbliebenen des Getödteten vom Todestage an zu gewährenden Rente. Dieselbe beträgt a) für die Wittve bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheirathung 20 Proc.; für jedes aus der Ehe hinterbliebene Kind erhöht sich die Rente bis zum fünfzehnten Lebensjahre um 10 Proc., doch darf sie 50 Proc. für die Lebenszeit nicht übersteigen; b) für jede mütterliche Waise, sowie für jede Waise, deren Mutter sich wieder verheirathet hat, bis zum fünfzehnten Lebensjahre 10 Proc., für mehrere Kinder zusammen aber nicht über 50 Proc.; c) für Ascendenten des Getödteten, wenn dieser ihr einziger Ernährer war, für die Zeit bis zu ihrem Tode oder bis zum Wegfall der Befähigung 20 Proc. Bei mehreren Berechtigten dieser Art gehören die Eltern den Großeltern, die Männer den Frauen vor.

Haupt aber haben die Ascendenten nur Ansprüche, soweit nicht schon durch Wittve und Kinder der Höchstbetrag der Rente beansprucht wird.

Die Versicherungsprämie ist aufzubringen 1. für diejenigen

Versicherten, deren Jahresarbeitsverdienst 750 Mark und weniger beträgt, zu zwei Dritteln von dem Betriebsunternehmer, zu einem Drittel von dem Lohnarbeiterverbande, in dessen Bezirk der Betrieb belegen ist; 2. für diejenigen Versicherten, deren Verdienst über 750 Mark beträgt, zur Hälfte von dem Betriebsunternehmer, zur Hälfte von den Versicherten selbst.

Endlich können die Arbeiter auf eigene Rechnung eine weitere Versicherung bei der Versicherungsanstalt abschließen, deren Gegenstand ein Zusatz zu den obengenannten Rentenbeträgen ist. Doch darf dieser Zusatz die Hälfte der festgesetzten Beiträge nicht übersteigen. Weiter können für gewerbliche Arbeiter, für welche die Versicherung durch dieses Gesetz nicht vorgeschrieben ist, Versicherungen abgeschlossen werden, doch darf die zu ver sichernde Rente für den Fall der Arbeitsunfähigkeit 600, für den Fall des Todes 450 Mark nicht übersteigen. Auch kann für solche Arbeiter durch Beschluß des Bundesrats der Geschäftsbetrieb der Reichsversicherungsanstalt auf Lebensversicherungen bis zum Betrage von 6000 M. ausgedehnt werden. Die Ausdehnung des Geschäftsbetriebs auf Versicherungen für den Fall der in Folge von Krankheit und Alter eingetretenen Arbeitsunfähigkeit bleibt weiterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.

Dies der eigentliche socialpolitische Inhalt der neuen Vorlage. Vergleicht man sie mit dem Hofpflichtgesetz, so hat sie folgende Vorzüge: 1. sie dehnt die Haftpflicht auf eine weit größere Anzahl von Betrieben aus; 2. sie sichert dem Arbeiter für allen und jeden Unfall, soweit sich seine Folgen über vier Wochen erstrecken, unter allen und jeden Umständen einen Schadenersatz; 3. sie enthält in den letztgenannten Bestimmungen den Keim einer allgemeinen Arbeiterversicherung. Diesen Vorzügen stehen an Nachtheilen gegenüber: 1. sie gewährt keinen vollen Schadenersatz; 2. sie giebt gar keine Unschädigung für Unfälle, deren Folgen innerhalb vier Wochen befristet sind; 3. sie giebt die Arbeiter wenigstens theilweise zu den Versicherungsprämien heran.

Es seien und nunmehr noch einige Bemerkungen über diese Vor- und Nachtheile gestattet.

Politische Uebersicht.

Die Bauernbewegung in Oesterreich hat eine Bauerndeputation aus Steiermark bis vor den Kaiser geführt und an dieser Stelle eine Beschwerde über die ungerechte Mehrbelastung führen lassen, von der Steiermark bei der Bemessung der Grundsteuer bedroht sei. Der Kaiser nahm die Deputation auf das Wärmste auf und gab ihr die Versicherung, daß ihre Beschwerden gewissenhaft untersucht und thunlichst berücksichtigt werden sollen. Die Gründung eines österreichischen Bauernvereins ist gesichert. — Im ungarischen Reichstag ist es anlässlich der Beratung über die Consumsteuer zu einem großartigen Unabgelaufen, der selbst im ungarischen Reichstage zu den Seltenheiten zählen dürfte.

Maurus Jafat, welcher sich sehr gegen die Vinte wandte und dadurch den Tumult hervorrief, ist von den Abgeordneten der äußersten Linken Genade — wie bei den heillosigen Herren Magyaren nun einmal — gefordert worden. Der oppositionellen Presse Frankreichs hat Gambetta's Antikritikrede in der Kammer wieder schätzbares Material zur Genüge geliefert. Sie bezeichnet die Rede geradezu als eine „Chronrede“. Derselbe wird in Paris und in allen Gemein-

den Frankreichs durch Anschläge vertreten. — In der Deputirtenkammer kündigte am 22. der Deputirte Preuss eine Interpellation über die auswärtige Politik an, welche auf den 3. Februar anberaumt wurde, nachdem vorher das Gelächter zur Verhöhnung gelangt ist. — Im „Memorial diplomatique“ wird hervorgehoben, daß die Reaktionen in der tunesischen Angelegenheit in der Sphäre der localen und privaten Interessen verblieben seien, ohne die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Italiens zu berühren.

Das englische Unterhaus ist am Abend des 21. endlich — um mit der „A. Z.“ zu sprechen — „von dem grübeligen Bandwurm der Dredgearbeit“ befreit worden. Für Montag, den 24., gebachte Fortier seine längst angelegten Vorlagen in Betreff Irlands einzubringen. Sie werden in zwei getrennte Bills zerfallen, deren einer den Schutz von Leben und Eigenthum begründet, während die andere eine Beschränkung der bisherigen Freiheit im Punkte des Besizes und Tragens von Waffen enthält. Barnell und Genossen haben bereits Gegenanträge in Aussicht gestellt. — An der Nordwestküste von Irland kreuzt ein englisches Dampfschiff „Bellisle“, um ein von Amerika erwartetes Fahrzeug mit Waffen und Munition für Irland abzufangen. — Der Kampf mit den Boeren in Transvaal schwand hin und wieder, doch neigt sich das Unglück bedenklich nach der englischen Seite. Allerdings haben die bei Potchefstroom veranzigten englischen Truppen einen erfolgreichen Ausfall gemacht, hingegen hat sich die englische Garnison von Lydenburg den Boeren ergeben. Im Westland werden die Colonialtruppen binnen Kurzem wieder mit der Offensive beginnen. — Schließlich hat das Auswärtige Amt von der deutschen Regierung die Mittheilung erhalten, daß letztere ein Schiff an die liberische Küste entsenden werde, um einige milde Stämme für Wiedereingliederung der schiffbrüchigen Besatzung eines deutschen Schiffes zu züchtigen.

Einer officiellen Meldung zufolge haben die russischen Truppen vor Geot Tepe in der Nacht vom 15. zum 16. Jan. die 2000 Boden von der feindlichen Mauer entfernten Positionen des Feindes eingenommen und behauptet, selbst als der Feind am 16. Abends mit seiner ganzen Macht fast die gesamte Strecke angriff. Mit der Sappe wird nunmehr der letzten Stellung 17 Jaden vor der Stellungsmauer, die Arbeiten in den Tranchen werden allerdings durch die numerische Ueberlegenheit des Feindes äußerst erschwert.

Die griechische Regierung hat an ihre Vertreter ein Rundschreiben in Form einer Antwort auf die letzte Note der Hoforte gerichtet, welches in ziemlich energischem Tone an Europa appellirt und Mittel zur Ausführung seiner Geschäfte fordert und deshalb beim Wiener Hofe nicht sonderlich gute Aufnahme gefunden hat. Dem kriegsgerichtlichen Vorbereitungen im Innern nach fünfte der Ausbruch des Kampfes mitlich vor der Thür. Ein königliches Decret ordnet die Bildung dreier neuer Regimenter für die Armee an, deren Gesamtstärke jetzt 55000 Mann beträgt, die Errichtung neuer Militärschulen in Aussicht. Ja es heißt sogar, mehrere reiche Griechen wollten ein Contingens von 10000 Mann formiren, welches in die Türkei einfallen soll, um sich dann mit anderen Griechen und Türken zu vereinigen, den Sturz der Nachkommen Osman's zu erklären und eine türkische Dynastie Misbat Pasha an der Spitze zu proklamiren. Etwas läßt — aber was ist für einen Hellenen denn zu läßt? — Der griechische

etwas Anderes, das weiß ich. Was verlangte er dafür von Dir?

Polly's Augen füllten sich mit Thränen. „Gewiß, gewiß, Miß!“ rief sie die Hände faltend, „er verlangte nichts von mir, dessen ich mich zu schämen brauchte, ich schwöre es Ihnen, Miß. Er hat mich nur gebeten, ihm einen Dienst zu leisten.“

„Nun gut denn, Polly, ich glaube auch, daß Du ein braves Mädchen bist, aber jetzt sage mir, um was es Dich gebeten hat?“

„D, er will sich nur einen kleinen Scherz machen. Er hat Nachdruck erhalten, und möchte gern das Fest heute Abend mit ansehen. Da habe ich ihm denn versprochen, ihm heimlich einen Anzug von einem der Herren, die als Gäste hier sind, zu verschaffen, der ihm paßt, damit er demselben anlegen und unter den Zuschauern stehen kann.“

13. Kapitel.

Ein Complot.

Olivia starrte Polly so erstaunt, und betroffen an, daß das arme Mädchen fast zu dem Glauben veranlaßt wurde, sie habe irgend etwas Furchtbares gesagt.

„Miß, ich habe mir nichts Böses dabei gedacht. Es sollte ja nur für einen Abend sein. Ich dachte Captain D'Arcy's Kleider würden George Wickers ganz gut passen. Der hat zwei Gesellschaften Anglige, und ich könnte den einen ganz gut aus seiner Schuldbank nehmen, und wieder hinein legen, lange ehe der Ball zu Ende ist. Ich dachte nicht, daß das so schlimm wäre, und würde auf seinen Unfinn nicht eingegangen sein, wenn er mir nicht solch reiches Geschenk gegeben hätte.“

Olivia setzte dem Nebelstrome Polly's endlich ein Ziel, indem sie lachend sagte:

„Nehle Polly, ich bin weit davon entfernt, Dich deshalb schelten zu wollen. Die ganze Sache ist ja ein harmloser Scherz. Thue ja, was George Wickers von Dir verlangt, aber sprich mit Niemand davon, und trage Sorge, daß Du nicht ertapst wirst. Da Du den Societäten angenommen hast, müßt Du Deiner Verpflichtung nachkommen.“

[14] Die Erbin der Waife von Lowood.

Nach dem Englischen der Lady Georgina Fairfax.

(Fortsetzung.)

Olivia überlegte. Der festliche Ball und die daraus entstehende Unruhe und Verwirrung im Hause, das Ab- und Zurückmen der eigenen und fremden Diener, die vielen Neugierigen aus den benachbarten Dörfern, die herbeiströmten würden, um die festlich geschmückten Gäste auszusuchen zu sehen. — Alles dieses sprach dafür, daß während des Festes sich die günstigste Gelegenheit darbieten würde, den Sohn seiner Mutter unbemerkt zu führen zu können.

„Wenn es überhaupt ausführbar ist,“ sagt Olivia, „so sollen Sie Ihren Sohn innerhalb vierundzwanzig Stunden wiedersehen.“

„Olivia!“ Diese unerwartete Aussicht war für die schwachen Kräfte der Lady fast zu viel; ihre erst gerötheten Wangen wurden plötzlich bleich, und überzog sich dann eben so schnell wieder mit einer jähen Gluth. Olivia deutete sich über sie und lächelte sie ärztlich.

„Kaffen Sie den Muth nicht finden, liebe, liebe Lady Vane,“ flüsterte sie, „haben Sie Geduld und vertrauen Sie auf mich, aber jüngen Sie mir auch nicht, wenn mein Plan misslingt. Still, da kommt Ihre Kammerfrau, ich muß Sie jetzt verlassen.“

Wohlgelächterte sie sich aus dem Zimmer, schloß die Thür hinter sich und blieb draußen im Gange einige Augenblicke stehen, um sich zu sammeln.

Sie war erschrocken über ihr Vorgehen, aber sie fühlte sich von einer Hoffnung angegert, die ihren Muth belebte und ihren Entschluß befestigte: der Hoffnung, den verstorbenen Sohn wieder mit seinen Eltern auszufinden, damit er ein neues Leben beginne, voll von glänzenden Aussichten auf eine schöne Zukunft.

Sie wußte jetzt gewiß, daß sie diesen Mann liebte, und sie gelang es sich, ohne zu erschöpfen, daß er ihr theuer sei. Aber erwiderte er ihre Gefühle? Nachdem er einmal mit

ihm gesprochen und sie um ihren Willen angeprochen, sie in ihrer Beschränktheit aber sich gewiebert hatte, ihm die helfende Hand zu reichen, war es da wohl anzunehmen, daß er ihrer nur in Freundschaft gedachte? Aber das Bewußtsein, für sein Wohl im Geheimen wirken zu können, hatte etwas unüberwindlich Anziehendes für sie, selbst wenn er nie erfahren würde, wenn er diese glückliche Wendung seines Schicksals zu danken habe. Welche Mittel aber sollte sie anwenden, um ihren Plan zur Ausführung zu bringen?

Es erschien ihr wie ein Wink der Vorsehung, daß gerade in demselben Augenblicke Polly Goodmann den Corridor entlang auf sie zukam. Sie lächelte wohlgefällig vor sich hin und betrachtete etwas, das sie in der Hand hielt. Anlässlich sah sie Olivia nicht zu bemerken, als sie ihrer absichtlich folgte, erspähte sie und steckte fahrig die Hand in die Tasche.

„Mein Gott, Miß! wie Sie mich erschreckt haben!“ — „Was hast Du, Polly, Du scheinst sehr erregt über etwas zu sein?“ sagte Olivia so unbefangen als möglich. „Was das, was Du eben in die Tasche steckst nicht ein Goldstück? Wer gab es Dir?“

Polly warf den Kopf in geheimnißvoller Weise zurück, und lachte.

„Es war unnütz hier auf den Busch zu schlagen; Olivia sah, daß es besser sei, ohne Umschweife vorzugehen.“

„Ich weiß wie Du zu dem Gelde kamst, Polly!“ sagte sie dreif. „Es war George Wickers, der Soldat, der es Dir gestern Abend gegeben hat.“

„Harmloserer Himmel, Miß! woher wissen Sie das?“ rief Polly in der größten Bestürzung aus.

„Wenn junge Mädchen des Abends beim Mondenscheine Rendezvous mit jungen Männern haben, müssen sie gewärtig sein, entdeckt zu werden.“

Polly wurde so roth, und sah so verlegen aus, daß Olivia nicht mehr daran zweifeln konnte, daß Lady Vane recht gesehen habe. Sie nahm daher ihre ernste Miene an, und sagte: „Nehle, Polly, gesteh mir aufrichtig, wofür er Dir das Geld gegeben hat. Männer geben hübschen Mädchen kein Geld für Nichts und wieder Nichts, dahinter steckt

Gesandte in London, Constantinos, hat seine Demission eingereicht. Die Albanesen machen neuerdings der Pforte wieder zu schaffen. Sie haben die Eisenbahnlinie Saloniki-Mitrovica unzufrieden gemacht und haben den Generaldirector Cooper, die Linie zu zerstören, sowie ihn und das ganze Eisenbahnpersonal über die Künste bringen zu lassen, wenn Truppen und Munition auf der Bahn befördert würden. Die Drohung hat überaus gefürchtet, und der militärische Transport soll nach Verfügung Coopers, eingestellt werden. — Alban Pascha ist zum Gouverneur von Abana und Ismail Pascha zum Gouverneur von Kossowo ernannt worden. Voriger begibt sich mit einem Bataillon nach Smyrna, zieht dort weitere 4 Bataillone an sich und marschirt sodann nach Saloniki und von dort nach Kossowo, um daselbst die drohende Ordnung aufrecht zu erhalten. Ahmet Rastim begleitet Ismail Pascha als Regierungskommissar.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, welchen die Art, wie der feierliche Geburtstag an die Wiedereröffnung des deutschen Reiches in zahlreichen Kreisen der Nation — namentlich auch in akademischen Kreisen, gefeiert ist, sehr wohlwollend berührt hat, empfing Freitag Abend den Kronprinzen, den kurz vorher eingetroffenen und vom Kronprinzen am Bahnhof empfangenen Großherzog und Erbprinzen von Sachsen-Weimar. Am folgenden Tage hatte er eine Konferenz mit dem Finanzminister Witte. — Die Kaiserin besuchte am Freitag die Augustastiftung zu Charlottenburg und wohnte Abends der Vorstellung im Opernhaus bei. — Der Kronprinz stattete am Freitag Vormittag 9 1/2 Uhr dem Großfürsten Nikolaus von Rußland im russischen Hofschloß einen Besuch ab. Mittags empfing derselbe u. a. den commandirten General des 4. Armeecorps, General der Infanterie v. Blumenthal. — Der Prinz Heinrich wird am 24. von Berlin nach Kiel anreisen. — Die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Personer, hatte am Freitag Abend zum dritten und letzten Male in dieser Saison ihre Salons zu einer glänzenden Soiree geöffnet, der durch das Erscheinen der Kaiserin ein ganz besonderer Glanz verliehen wurde. Der Berliner Hofzeitungspräsident, Herr v. Wabot, tritt am 30. d. in sein 72. Lebensjahr. Wie alljährlich, werden sich an seinem Geburtstag seine sämtlichen Kinder und Kindeskiner mit ihm versammeln. Die Mehrzahl derselben ist bereits eingetroffen, denn es gilt noch einer andern ersten Familienfeier. Am 23. d. M. ist der Geburtstag seiner kürzlich heimgegangenen Gattin.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Hagen i. W. hat beschlossen, an dem Hochzeitsgeschenk der Städte für Prinz Wilhelm sich nicht zu beteiligen.

Die „Kölnische Ztg.“ theilt heute auf Grund einer ihr aus Berlin eingegangenen Nachricht mit, daß der Reichsstaatskanzler mit dem Finanzminister unzufrieden sei und daß er es nicht ungern sehen würde, wenn Herr v. Bennigsen die Aufgabe übernehme, selbständig einen Plan für die Steuerreform zu entwerfen und mit Entschlossenheit durchzuführen. Herr v. Bennigsen hätte schon 1877 das Finanzportefeuille übernommen, falls er nicht zu seiner Rückkehr aus Paris einige Sessionen benützen hätte, die Übernahme des Portefeuilles an gewisse Bedingungen zu knüpfen, die Fürst Bismarck für unannehmbar hielt. Diese Behauptung hat vor einigen Monaten auch Herr Prof. Wiedermann auf einer Verammlung der Nationalliberalen zu Leipzig aufgestellt und es ist damals sofort von sessionistischen Abgeordneten die Erklärung abgegeben, daß die Behauptung des Hrn. Wiedermann völlig unbegründet sei, daß vielmehr Hr. v. Bennigsen aus eigener Initiative und ganz selbständig zu dem Entschluß gekommen, auf den Eintritt in das Ministerium zu verzichten. Im Allgemeinen sei Fürst Bismarck mehr geneigt, mit den National-Liberalen sich zu verständigen, als mit dem Centrum abzuhandeln, auf das er übel zu sprechen ist.

Die nächste (7.) Plenarsitzung des Herrenhauses findet am 25. d. M., nachmittags 1 Uhr, statt.

Die national-liberale Fraktion hat einstimmig beschlossen, den Antrag Müllingerode, auf dauernde Ge-

währung des Steuer-Erlasses, abzulehnen. Die freiconservative Action hat beschlossen, zwar für den von der Staatsregierung vorgelegenen, durch den Etat für 1881/82 für dieses Jahr herbeizuführenden Erlass einer Vierteljahrsteuern der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer, jedoch gegen den Beschluß der Budgetcommission zu stimmen, durch welchen der gleiche Erlass schon jetzt bauend ausgesprochen werden soll.

Der Volkswirtschaftsrath soll, wie man hört, auch mit einigen handelspolitischen Fragen beschäftigt werden.

Wie die „Allgemeine Zeitung“ erfährt, erfolgte am 22. d. die Bezahlung der griechischen Schuld an den Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern im Betrage von 2,000,000 Francs in Pariser Wechseln.

Das päpstliche Breve, welches den Demissionen von Babern und Trier die Wahl eines Bischofs zum Bischof von Bamberg anheimstellt, ist bei diesen Demissionen bis zur Stunde nicht eingegangen.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ erfährt aus bester Quelle, daß der Ministerialerlass, welcher in Baiern die Regierungsgeschäfte ergangen ist, einem ausdrücklichen Befehle des Königs Ludwig entspricht.

Die in der letzten Beilage erwähnte „Trauernummer“ des „Bairischen Vaterlandes“ ist, wie sich denn auch gezeigt, nachdem sie mittags erschienen, abends confiscirt worden.

Herr Dr. Bernhard Förster sendet an die conservativen Blätter die folgende Mitteilung: „Zur Antwort auf absohlte Anfragen theile ich folgendes mit: Die mit Unterchriften versehenen Petitionen werden von mir direct an den kaiserlichen Reichskanzler ohne jede Veröffentlichung abgeliefert. Die Sammlung dauert bis Anfang März; in meinem Besitz befinden sich jetzt über 60,000 Unterchriften, doch haben die größeren Sammelorte wie München, Breslau, Nürnberg, Dresden, Frankfurt a. M. noch nicht abgeliefert; der tägliche Zuwachs betrug in den letzten Tagen je ca. 3,000; am 15. und 16. d. M. zusammen allein 15,000. Charlottenburg, den 20. Januar 1881.“

Die Zuschrift der Ritter vom Schwarzen Adler

begann am 22. Januar nach 1 Uhr nachmittags im berliner königlichen Schloße. Der Kaiser fuhr in voller Gala, in einer prächtigen, von zwei Rappen gezogenen Equipage vor. An den Eingängen zu den Paraderäumen standen Pöfen der Krongarde und der Garde du Corps, letztere in ihren Paradeuniformen mit den roten Supermetzen über dem weißen Waffenrock, den silbernen Adler auf dem Helme, mit goldenem Palasch, während 26 Cadetten aus der Hauptcadetten-Anstalt zu gleicher Stelle in ihrer selbstigen Tracht den Jagendienst versehen. Die obersten Hof-, Oberhof- und Hofchargen, welche auf besondere Einladung an der Festlichkeit Theil nahmen, erschienen gleichfalls in großer Gala; darunter befanden sich der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, die Generale der Infanterie und Cavallerie, die Staatsminister, die General-Intendanten, die Wirklichen Geheimräthe. Diese Verammlung erwartete im Ritterlaale den Ordenszug, welcher unter Vorantritt zweier Colonne und mehrere Bogen sich nach dem Ritterlaale begab. Hinter den Ordensbamben schritten in vollständiger mit blauem Seidenstoff gezierter Mänteln mit dem eingestickten silbernen Adler, die Ritter nach dem Alter ihres Ordenspatentes paarweise. Es waren die Generale der Infanterie v. Kamede und Freiherr v. Barnewitz, der Ober-Ceremonienmeister Graf Schlieff-Altantara und der General v. Hohen und Graf v. Hofe, der General der Infanterie Graf Kirchbach und General der Cavallerie v. Timppling, der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pöfeler und der General der Infanterie v. Frankeff, der Staatsminister und Minister des königlichen Hauses, Graf Schleich und General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, die General-Feldmarschalls Herwarth v. Bittenfeld und Graf Wolke. (Der Reichskanzler, Fürst Bismarck, hatte sich entschlossen lassen). Den Zug schloß der Ordenskanzler, Oberstämmerer Graf v. Redern, das Ordenssiegel in einer Tafel von drap d'or

in einem gemeinen Soldaten aus der Kaserne von Villiborough zu ziehen.

Edith und Mr. Beverne, die sich an der Spitze des Zuges befanden, waren der übrigen Gesellschaft weit voran und derselben endlich außer Sicht gekommen. Olivia schloß sich dadurch nicht wenig benachtheiligt und sah immer mehr ein, wie schwierig es sein würde, ihre Freundin dem Einfluß des gemeinen Häufschmiedes zu entziehen. (Fortsetzung folgt.)

Das künftige Heim des Prinzen Wilhelm.

Ueber eine der drei Wohnungen, welche der Kaiser seinem prinzipalen Einzel für seinen neuen Hofstaat einrichtet, eine Winterwohnung in Stadtschloße zu Potsdam, liegen in der „M.“ bereits einige Mittheilungen vor. Danach nimmt die Wohnung den Auschnitt einer Ede des Residenzschloßes in Potsdam ein; sie befindet sich im dritten Stock und erstreckt sich zum Bruchstücke Friedrichs des Großen im Anfall der nördlichen Schmalseite in den nordwestlichen Pavilion hinein und von diesem in den anschließenden langen Flügel der Vertheilung bis zu dem durch das Ansehen Friedrichs Wilhelms III. angelegten Nämern. Die Zimmer sind gering an Zahl und bescheiden in den Dimensionen; sie eignen eher für die Bedürfnisse einer mäßigen bürgerlichen Haushaltung, abgesehen von dem, ebenfalls als Allernothwendigste beschränkten und angewiesenen Hofstaat. Der Eingang ist eine unheimliche Thür in der nordwestlichen Ecke des großen Hofraumes, neben welchem für den Portier ein kleines, schiefmüthiges Gelock eingerichtet ist. Eine hölzerne, einfache Treppe führt in sechs Abzügen und bewacht vom Haushofmeister, zu einem Hof empord, der in einem ziemlich großen Vorraum führt. Dieser öffnet sich mit vielen Thüren, zunächst nach links und in den schmälern Flügel des Palais hinein, wo vier Zimmer liegen: das Empfangszimmer, hinter diesem das Speisezimmer, beide mit ihren Fenstern in den Hof hinausgehend, und neben denselben und mit den Fenstern nach dem Aufgange zu dem Salon und das Wohnzimmer des Prinzen. Licht an das Wohnzimmer des Prinzen führt dasjenige der Prinzessin, einen Theil des vorliegenden Capavillons ausfüllend, das freundliche Gemach von allen, mit drei Fen-

tragend. Hierauf erschienen der Erbprinz von Sachsen-Weinungen und der Erbprinz von Baden, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Wilhelm von Preußen, der Erbprinz von Sachsen und der Prinz Alfred von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzog von Sachsen, der Prinz August von Württemberg und der Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Prinz Alexander von Preußen und der Prinz Karl von Preußen. Die Reihe derselben schloß der Kronprinz, allein gehend, hinter diesem schritt der Kaiser, als der Souverän des Ordens, über der großen Generaluniform des Ordensmantel, um den Hals die Kette tragend. Dem Monarchen folgten die Generaladjutanten, Generale à la suite, die Flügeladjutanten, der Geh. Cabinetrath v. Wilmowski, die Adjutanten des Kronprinzen, der königlichen Prinzen und der fremden fürstlichen Ritter aus souveränen Häusern.

Im Ritterlaale vollzog der Kaiser die feierlichen Handlungen des Prinzen Heinrich, welcher von seinem Barrains an die Stufen des Thrones geleitet ward. Nach der Verlesung des das Aufnahmefähigkeit betreffenden Artikels ward an den Prinzen die Frage gerichtet, ob er geloben wolle, die ihm soden bekannt gewordenen Ritterpflichten zu erfüllen. Dem Throno näher tretend, legte der Befragte die entfaltete rechte Hand auf das Capitelsbuch und erwiderte an Entseftung: „Ja, ich gelobe es!“ Unterwarf der Mantel eingehend, unter Befehle der Barrains (als solche fungierten der Kronprinz und Prinz Wilhelm) dem neuen Ordensritter das Drangeband abgenommen und der Mantel angelegt. Prinz Heinrich trat auf einem rothmarmornen Kissen nieder und empfing aus den Händen seines Großvaters die Kette. Das Zeichen der Ordensverbrüderung, Kruz und Umrarmung, vollzogene den symbolischen Act.

Es folgte nun der Befehl zur Einführung des Oberst-Marschalls Fürsten und Altgrafen v. Salzu-Meißel-Heid-Dyl, des Generals der Cavallerie, commandirten Generals des 7. Armeecorps, Wilhelm Grafen v. Stolberg-Wernigerode und des Generals der Infanterie, commandirten Generals des 3. Armeecorps, v. Groß, genannt v. Schwarzenberg. Der jedem einzelnen der Ritter wiederholte sich die Ceremonie in gleicher Weise, nur die Verlesung der Artikel und die Handreichung geschah gemeinsam.

Hierauf fand im neuen Capitelsaal, nach welchem sich der Zug in voriger Ordnung bewegte, das Ordenscapitel abgehalten, nach dessen Beendigung sich der Zug in ungeordneter Ordnung formirte und sich nach der Schwarzen Adler-Kammer begab, wo die Mäntel abgelegt wurden. Um 5 Uhr nachmittags fand bei den Majestäten im runden Saale des königlichen Palais zu Ehren der neuen Ritter ein Galaband fest.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes

ward am 23. im königlichen Schloße zu Berlin begangen. Nachdem sich die Deputationen der anwesenden, seit dem 18. Januar v. J. proclamirten Ritter und Inhaber königlicher Orden, sowie die zu Decorirenden eingefunden und die letzteren ihre Decorationen in Empfang genommen hatten, fand in Gegenwart des Kronprinzen die Ernennung der neuen Ritter und Ordensinhaber statt. Hierauf wurden im Ritterlaale die neu Ernannten dem Kaiser und der Kaiserin einzeln vorgestellt und dann nach der Schloßkapelle geleitet, wo bereits die älteren Ritter und Ordensinhaber versammelt waren. Der Kaiser zog sich auf Wunsch des Leibarztes von der folgenden Feier zurück. In der Schloßkapelle hielt Oberhofprediger und Schloßprediger Dr. Koegel die kirchliche und die Predigt; nach Schluß derselben wurde das Teudeum angestimmt.

Hierauf fand im Weißen Saale königliche Tafel statt, welcher gegen 800 Theilnehmer amwohnten und bei welcher der Kronprinz den Toast auf das Wohl der neuen Ritter und Inhaber ausbrachte. Nach Aufhebung der Tafel nahm die Kaiserin im Ritterlaale die Cour der Eingeladenen an, mit welcher das Fest schloß.

Aus der Provinz Sachsen u. haben folgende Personen eine Auszeichnung erhalten:

Der Nothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Oberl., General-Commissions-Präsident zu Werleburg;

nach zwei verchiedenen Seiten in den Lustgarten und nach dem Glödenfeld der Garnisonkirche aussehend, in leichtem Bau tapetirt und tapetirt. Mit dem Vorräume zusammen nimmt das Zimmer die kleinere Hälfte des Schloßpavillons ein; die andere Hälfte das Schloßpavillon, nach das Antikzimmer der Prinzessin das Schloßpavillon, nach Antikzimmer des Prinzen und das Garberobenzimmer der Prinzessin. Mit jedem Antikzimmer ist ein kleines Badezimmer mit Oberlicht, das durch einen Nischengang einfließt, verbunden; ein schmaler, dunkler Gang gewährt der Kammerfrau Zutritt zum Antikzimmer der Prinzessin; für den Kammerdiener des Prinzen ist in der Nähe von dessen Antikzimmer eine Mantelabtheilung eingerichtet. Rednet man nach einem Ansichtskraut, der auch als Speisesaal dienen kann, im Mittelbau und eine Blatt- und Nahlube in der Nähe der Garberobe der Prinzessin hinzu, so hat man sämtliche Räume des Hausstandes zusammen; das Uebrige sind Wohnungen des Hofstaates und der Dienerschaft. Die decorative Ausstattung der ganzen Wohnung ist höchst einfach. Gas- und Wasserleitung sind neu eingerichtet; die Dielen sind einfach mit Lacke angestrichen und mit englischen Teppichen belegt; die Kamine nach englischer Manier eingerichtet und durch eine Centralheizung unterföhrt; Leuchten und Möbel von größter Schönheit. Die Küche aber befindet sich, weit abgetrennt von den Wohnräumen, im gegenüberliegenden Flügel des Schloßes.

Ein hier reicher Aufenthalt verpricht die Sommerwohnung im Marzovallat am Heiligensee zu werden, an deren Einrichtung mit allem Eifer gearbeitet wird. Friedrich Wilhelm II. erbaute diesen kleinen Bau mit seiner Kuppel und den beiden, den Vorräum einschließenden Flügeln mit ihrer Säulenstellung von echtem Marmor. Er ist ein einstöckiger Sommerpalast, dicht am Seilteigee gelegen und nach dem Turme von Babelsberg hinübersehend, mit prächtiger Terrasse und mit Kunstflüssen aller Art gefüllt, ein reizes und beneidenswerthes Verabes für ein junges Familienlied. Eine seltsame Laune des Zufalls hat auch hier die Wirklichkeitsräume weit von den Wohnräumen getrennt, denn die barocke Laune des Baumeisters erford in der Nähe des Palais einen verunstalten griechischen Tempel, in dem sich eine kleine Haushaltung eingerichtet hat, und dies ist eben die berühmte Küche, von der ein langer, unterirdischer Gang zum Palais führt.

